



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Braunschweig

Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Wolfenbüttel / bearb. von P. J.
Meier. Mit Beitr. von K. Steinacker

Meier, Paul J.

Wolfenbüttel, 1904


Johanniskirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95401](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95401)

Kirche der hl. Dreifaltigkeit gestiftet, Wolfenbüttler Beschau von 1701 und dem Meisterzeichen *HG*.


Silberner Löffel von 8 cm Länge und ähnlicher Form, wie der in der Hauptkirche (s. S. 66), nur am Löffel selbst in Voluten u. ä. durchlöchert.

Silberne Kanne mit Deckel und Henkel, von 24 cm H. Unter der Tülle graviert und dann vergoldet inmitten einer Barockeinfassung die Darstellung des hl. Abendmahls (runder Tisch, Johannes unter dem Arm des Herrn und dieser mit segnender Rechten). Darüber das Wappen der Stifter Georg Schwanberger (Schwan) und Anna Avemans (wachsender Bogenschütze). Dann beiderseits Kartusche mit den Einsetzungsworten des Abendmahls, auf Deckel 1. Joh. I, 7. Laut Inschrift unter dem Fuß ist die Kanne durch die genannten Personen 1674 in die Gotteslagerkirche gestiftet worden. Wolfenbüttler Beschau und ^{CD}_H in oben rechteckiger, unten halbrunder Einfassung.

Einfache silberne Oblatenschachtel, gestiftet von *Johann Dagerohde, f. B. L. S(tallmeister)*. Mit Wolfenbüttler Beschau und dem Meisterzeichen .

Zwei silberne Altarleuchter von 44 cm H. und barocker, gedrehter Profilierung. Auf den Tellern *Für die Garnison Kirche angeschafft Ao. 1774 durch die Provisores Herren E. H. v. Stammer Gen. Maj. und Commandant, J. A. Stolberg Garn. Pred., G. F. W. Zincker Garn. Auditeur*. Wolfenbüttler Beschau und Meisterzeichen ^{EB}_W.

Zwei barock profilierte Messingleuchter von 53 cm H., laut Inschrift 1680 durch Cathrina Bock und Martin Heine gestiftet.

Ovales silbernes Taufbecken, von 41 cm Breite (ohne Henkel gemessen), am Rand mit barockem Blattwerk, durch gepunzte Punkte hergestellt, hinten mit der Inschrift *Zum Gottesdienst der Garnison Kirche zu Wolfenbüttel verordnet Anno 1670*, vermutlich Goslarer Beschau (schwebender Adler) und Meisterzeichen .

Stühle des XVIII. Jahrh. in der Sakristei.

Die Johanniskirche in der Auguststadt.

Quellen und Literatur. Corpus Bonorum von 1749. — v. Strombeck, Braunsch. Magazin 1862 St. 62.

Geschichte. Die 1653 gegründete Auguststadt erhielt 1661 das Recht, sich eine eigene Kirche zu erbauen; doch konnte an deren Aufführung erst gegangen werden, als sich Herzog August im Mai 1663 der Sache annahm und das Baumaterial der abgerissenen Kirche im Gotteslager (s. S. 80) dazu anwies; er stiftete auch Altar, Kanzel und Orgel, die der früheren Schloßkirche in Hessen entnommen wurden, sowie eine Schlag- und Läuteglocke. Am 13. Dez. 1663 konnte die Kirche bereits geweiht werden, und dieses Jahr steht auch auf der Wetterfahne; aber an der inneren Ausstattung wurde noch 1664 (s. S. 92) gearbeitet. Die Beiträge, die außerdem für die Kirche eingesammelt wurden, sind in dem „Kollektionsbuch“ genau verzeichnet. Der östlich der Kirche für sich stehende

Glockenturm wurde erst 1691—1693 für 950 Tlr. erbaut. — Das Patronat der Kirche ist herzoglich.

Beschreibung. (Abb. 24. 25.) Die Johanniskirche ist ein schlichter Fachwerkbau mit drei Schiffen, die durch Ständer und Seitenemporen von einander geschieden sind. Der eingezogene $\frac{5}{8}$ Chor läßt das ebenso eingeteilte Holzge-



24. Inneres der Johanniskirche.

wölbe auf ein Gesims aufsitzen, das nur drei Seiten eines Achtecks zeigt. Das breite Mittelschiff hat halbkreisförmige Tonne, die durch Quergurte und Rippen aus Holz in vier scheinbare Joche zerlegt wird. Die dadurch entstehenden Gewölbedreiecke sind mit flachen Stuckvoluten verziert. Im ersten östl. Feld Stuckfigur eines schwebenden Engels mit Kelch und Palme; der rechte Arm tritt ganz frei heraus.

Die Rippen ruhen auf Engelsköpfen. Ein Gesims läuft in der Kämpferhöhe des Gewölbes. Die Schlußverzierungen halten das im Dachboden liegende Gewölbe, indem sie an dem Längsbalken des Dachgerüsts befestigt sind. Die Ständer der Seitenschiffe und Emporen sind schlicht gefast und mit Knaggen in doppelt karniesförmigem Profil versehen; die kurzen Querbalken der Emporen sind an der inneren Kirchenwand doch noch durch Kopfbänder gestützt. Im östlichen Chorgewölbe Doppelfenster mit entsprechender Stichkappe; die sonstigen Fenster sind gleich den Türen modern umgestaltet. Stuckverzierungen der obigen Art befinden sich auch über dem Fenster und den beiden fensterlosen Wänden des Chors. An diesen ferner, von Barockverzierungen eingefast, links die Gestalt des segnenden



25. Äußeres der Johanniskirche.

den Heilands mit dem Weltapfel in der Hand, rechts die des gleichfalls segnenden Täufers mit Buch, Hochreliefs in Stuck, jedesmal mit frei herausragender Rechten und mit den Inschriften *Dn' nr* (= *dominus noster*) *Jesus Christus* und *Johannes Baptista*. Darüber, in der Wölbung, die hochovalen, von Blattkränzen eingerahmten guten Hochreliefs Augusts d. J. und seiner Gemahlin, gleichfalls in Stuck ausgeführt, mit den Wahlsprüchen *Alles mit Bedacht* und *Patientia vincit omnia*, sowie oben

mit den Inschriften *Augustus v. G. G. H. z. B. u. L. Anno MDCLXIV* und *Sophia Elisabetha v. G. G. H. z. B. u. L., g(eborene) H(erzogin) z(u) M(ecklenburg), F(ürstin) z(u) W(enden), S(chwerin) u(nd) R(atzeburg), a(uch) G(räfin) z(u) S(chwerin), d(er) L(ande) R(ostock) u(nd) S(targard) F(rau) Anno MDCLXIV*.

Über der Ostseite des Chors ein Dacherker für das oben beschriebene Chorfenster. Die Westwand der Kirche ist massiv in Eckquadern aufgeführt und mit zwei viereckigen, jetzt verblendeten Fenstern ausgestattet. Darüber ein quadratischer Dachreiter aus Fachwerk, dessen Ostwand auf zwei starken Stützen ruht, und dessen zwiebelförmiges Dach eine achtseitige, wieder zwiebelförmig gedeckte Laterne trägt. Außen in der Ostwand des Chors Inschrifttafel, auf allen Seiten von Voluten mit Engelsköpfen eingefast: *Quod bene vertat. Aedes hasce sacras in dei trinunius*



Tafel XIV.

Johanniskirche, Altarbild mit Darstellung des Jüngsten Gerichts.

honorem, verbi divini propagationem, civium Augustopolitanorum commodum nominis sui immortalis gloria serenissimus princeps ac dominus Dominus Augustus, dux Brunsvicensis et Lunaeburgensis, pater patriae clementissimus, pio zelo, sumptibus munificis funditus novas exstrui voluit die sexto maii anno Christi, quo suspiramus,

t Vere nobIs LIteras

et MI De Vs post nos saCras (= 1663).

Hochaltar aus Holz in einem Stockwerk, das in einem Ölgemälde auf Holz und in dessen Einfassung besteht. Diese letzte wird gebildet durch zwei korinthische Säulen mit Beschlagwerk und menschlichen Oberkörpern am Unterschaft, mit kanneliertem Oberschaft und einem Gebälk, dessen Fries viertelstabförmig gestaltet ist und hier mit Beschlag-, Gehänge- und Fruchtwerk in ganz flachem, sowie mit zwei Masken in Hochrelief verziert ist. Zugleich trägt das Gesims zwei mit Akanthusblatt und Engelsköpfen verzierte abstehende Bügel. Am Fries eine herabschwebende Taube. Der gebogene Giebel ist unterbrochen und zeigt in der Mitte in Rollwerkeinfassung ein Medaillon mit dem Brustbild Gottvaters in starkem Hochrelief. Darüber, zwischen Löwe und Greif, das aus *IHS* und *Z* zusammengesetzte Monogramm des Herzogs Julius. Oberhalb der Bügel auf Sockeln die kleinen Figuren des Glaubens (mit Herz und Buch) und der Liebe (Zweig mit gekreuzten Händen, Hund und Schaf; die erhobene Rechte hielt wohl noch weitere Beigabe). Die Säulen unter dem Sockel mit gesenkten Bügeln, die Pinienzapfen festhalten; sonst dienen als Stütze des Sockelgesimses je zwei Konsolen mit Menschen- bzw. Löwenkopf. An der Predella Joh. I 17 und III 16 ausgeschrieben. Die Umrahmung umschließt eine quadratische Tafel von 1.42 m, während das Ölgemälde 1.23 m h. und 1.03 m br. ist, auch sicher erst später, als der Altar sonst, gemalt und vermutlich an Stelle eines älteren Bildes getreten ist. Das vortreffliche Gemälde, das das jüngste Gericht darstellt (Tafel XIV), verrät den Stil eines unter vlämisch-akademischem Einfluß stehenden deutschen Malers, wie sie namentlich am Hofe Rudolfs II. in Prag zu finden waren; es darf vermutet werden, daß Heinrich Julius es von dort auch mitgebracht hat. — Unten im Vordergrund, von Wolken umgeben, der Erzengel Michael, der einem gestürzten Teufel seinen lanzenartigen Kreuzstab in den Mund stößt. Als Hauptfigur ist Michael mit rotem Panzer, violetter Untergewand, grünem Mantel und schimmerndem Helm versehen; sein Kopf hebt sich von gelblichem Lichtschein ab. Links davon auf felsigem Boden ein rücklings liegender und ein hockender Teufel, sowie ein gelagertes Weib, das in der erhobenen Linken ein Band hält, ganz unten noch ein dritter Teufel. Rechts scheinen sich drei Figuren, davon die eine männlich ist, eine zweite weibliche ein brennendes Herz in der Hand hält, aus den Gräften emporzuziehen. Über den oberen Rand der Wolken schauen drei weitere Engel, mit Zweig bzw. Buch und feurigen Schwertern, von Engelknaben begleitet, herab. Ein vierter bedroht rechts, unter Hilfe von zwei andern Engeln, mit dem Schwerte die stürzenden Verdammten, die den Mittelgrund bilden; dieser Gruppe entspricht im Mittelgrund

links die Gruppe der aus den Gräbern aufsteigenden und gen Himmel schwebenden Seligen; über ihnen bereits im Himmel gelagerte Genossen. Ganz oben, den Hintergrund bildend, in der Mitte sehr klein Christus auf Weltkugel mit Maria, knieendem Johannes und den Scharen der Engel, teils mit Posaunen, teils mit Marterwerkzeugen, sowie den Heiligen des neuen und alten Testaments, Christus zunächst die zwölf Apostel, z. T. durch Beigaben bezeichnet, dann links Adam, Moses, Aaron, rechts Jeremias (?), David usw. Vgl. oben S. 90.

Kanzel aus Holz von 1595. Auf einem Untersatz, der gleich der Brüstung und dem Schalldeckel die Grundform eines durch ein Dreieck erweiterten Quadrats hat, steht als Kanzelträger die Figur des Moses mit Gesetzestafeln und Stab. Die Brüstung zeigt an den vier geschlossenen Seiten in Blendarkaden (als Zwickelverzierung Engelknaben, aus Blumen wachsend) die ganz gut in vlämisch-akademischer Art ausgeführten, aber durch Hitze stark beschädigten Bilder der stehenden Evangelisten. Die Hände sind etwas geziert, Mathäus stützt die Linke auf einen T-förmigen Stab; durch ein Fenster geht der Blick ins Freie, bei Johannes erscheint hier Maria. An den Ecken Muschelnischen mit Kartuschen darüber; vor ihnen ionische Säulen mit Akanthusblättern am Kapitäl und Beschlagwerk an dem unteren Teile des sonst glatten Schaftes. Das Gebälk verkröpft sich über den Säulen und ist hier mit frei vorstehenden Köpfen versehen. Der Sockel zeigt Beschlagwerk oder Köpfe und Masken. Ein Karnies mit blattgeschmückten Konsolen an den Ecken führt die breite Kanzel auf den Kopf des Moses über. Der Schalldeckel ist innen und außen reich profiliert und besonders mit Konsolenreihen geschmückt. Am Fries ausgeschrieben *Luce 24* (46 f) und *Anno 1595*. Auf dem Deckel freistehende Ornamente, schon barock, dann musizierende Engel und Christus, das Kreuz haltend. Der spätere Aufgang zeigt aufgemalte Rokokoverzierungen. Vgl. oben S. 90.

Taufe aus Holz, von 1598, aus dem Sechseck gebildet. Der Ständer zeigt an den Ecken dorisierende Säulen mit Gebälk, dessen Fries mit Beschlagwerk versehen ist, innerhalb dieser Einrahmung aber Blendarkaden mit vorstehenden, facettierten Quadern und die Bilder des Herrn und der vier Evangelisten stehend, in vlämisch-akademischer Auffassung, sowie das Wappen (sechsfeldig, mit Herzschild: oben Adler, gelb auf rot, unten Kreuz, schwarz auf weiß) des Stifters, des Herzogs Philipp Sigismund, mit dem Spruchband *Philipp Sigismund d. g. episcopus (!) Osnab. et Verd: et (!) Brunsw. Lünebur.* und 1598. Christus ist bis auf den Schurz und den über den Rücken fallenden Mantel nackt, hält die Kreuzfahne und läßt sein Blut aus der Wunde in den auf dem Boden stehenden Kelch fließen; die Evangelisten in guter Bewegung. Der Sockel des Ständers mit facettierten Quadern. Die gleichfalls sechsseitige Schale ist an den Ecken mit gebogenen Pilastern ionischer Ordnung geschmückt, das Gesims zeigt Bogenfries und Zahnschnitt. Die Taufe stammt wohl gleichfalls aus Hessen, vgl. oben S. 90.

Der Orgelprospekt aus Holz, von 1593, besteht aus drei hohen, mit Giebel geschmückten Teilen — nur der mittlere später mit barockem Aufsatz versehen —

und zwei kleineren dazwischen. Sehr schönes durchbrochenes Beschlagwerk dient als Füllung besonders der Ecken und der Pilaster. Auf zwei Füllungen unten verteilt Anno 1593. Zur Orgel gehörte vermutlich das mäßige Bild des stehenden David auf Holz, jetzt in der Sakristei. Vgl. oben S. 90.

Grabdenkmäler und Grabsteine. 1. An der inneren Südwand: Holz-epitaph der Frau Albina Oldfield, Gattin des Samuel Oldfield, Freiherrn von Lincolnshire, Tochter des Barons Christoph Wray, Enkelin Cicils, Grafen von Wimelton, Urenkelin Cicils des Oberschatzmeisters von England, gest. 1703. Ovale Inschrifttafel auf Untersatz, von Blattkranz umrahmt; seitliches Hängewerk mit Akanthusblättern. Oben querovale Inschrifttafel, über die ein Adler hervorragt. Zur Seite Engel mit Wappenschilden (her. r. drei Garben, gold auf blau, l. oben drei Strauße, braun auf gelb, unten weiß). Die Inschrift ist oben englisch, unten deutsch. — 2 bis 16 Grabsteine im Fußboden der Kirche: 2. Heinrich Gebhard (1670—1672) und Anna Sophie (1668—1673), Kinder des ersten Pastors der Johanniskirche Sebastian Hackmann. — 3. Aug. Wilh. von Korb, Sohn von Nr. 4, Assessor der fürstl. braunschw. lüneburgischen *curia provincialis aulica*, geb. Wolfenbüttel 1724, gest. 1757. Den Stein hat ihm als dem Letzten seines Geschlechts die Mutter gesetzt. — 4. Hermann Korb (gest. 1735), mit der Inschrift: *Mein Leser! Diese schlechte Hütte umschliesst einen, der Schlösser gebaut. Es ist Herr Hermann Korb, weyl. hochfürstl. Br. Lüneb. Landes Baumeister. Nusse in der Grafschaft Lippe brachte ihn zur Welt, Italien machte ihn in seiner Kunst vollkommen, die Braunschw. Lande, worin er 6 große (!) Landesherren treu gedient, glücklich, eine zweifache Ehe mit 2 Schulzen machte ihn vergnügt und die letzte zum Vater eines wohlgearteten Sohnes (s. Nr. 3). Der Tod aber ries in seinem LXXX. Jahre d. 23. Dec. MDCCXXXV seinen künstlichen Leibesbau ein.*


*Doch sinkt der Bau, so fällt der Grund doch nicht,
Sein Glaube steht, bleibt himmelan gericht.
Denn wer wie er auf seinen Gott vertraut,
Hat auf den Fels und nicht auf Sand gebaut.*

Korb wurde am 28. Dec. still beigesetzt. — 5. Johann Rosenmüller, fürstl. Kapelldirektor mit der Inschrift *Joh. Rosenmüllerum, seculi sui Amphiona, Oelsn. Varisc. oriundum, post concessam Italiam usuram tricennalem, ubi commodatum Germania auspiciis principis inter φιλομουσίους primicer. repetiisset, vis fati ineluctabilis expleta decursu lustror. XIII mortalitate sustulit. Ergo immisso rosetum austrô vastatum heu! Squallet molendino indictae feriae silentium! Extincta lucerna Europa late radians! Suave illud flexanimum ac roseum melos deficit! Luge, luge viator! Ast intra modum. Nec omnis in libitinae rationes venit, perennat quin parte sui meliori alpha music., perennat odoris rosacei fragrans effluviū, ducali penu asservata rosarum conserva dulcisonarum modulamine odorum subinde regustanda. I viator, da operam, choro ut coelituum associere tandem symphonico. A. c. MDCLXXXIV.* — 6. Anna Dorothea Volkman, Frau des Bürgermeisters in der Auguststadt Carl Arens, aus Walsrode (1631—1666). — 7. Rudolf Sigismund Schöps,

beider Rechte Doktor, *dessen Tag des Todes und der Geburt an dem gegenüberstehenden* (nicht erhaltenen) *Epitaphio zu sehen*. — 8. Friedr. Jacob Dageroth, Stallmeister bei August Wilhelm, 1666—1724. Oben Wappen. Vgl. S. 90. — 9. Sebastian Hackmann, erster Pastor der Kirche, gest. 1677, nachdem er sein Amt 13 Jahre besessen. Mit zwei Wappen. — 10. Johann Heinrich Hassel, gleichfalls Pastor der Kirche, gest. 1693. Oben Wappen, von Engeln gehalten. — 11. Sigismund Georg Schöps, fürstl. Haushofmeister, 1632—1691; Woltereck, Chronikon 577 zum J. 1699. — 12. Elisabeth Catharina Uhlich, Gattin von Nr. 8, gest. 1693. Zwei Wappen. — 13. Bernhard Prigge, Oberstleutnant der fürstl. Leibgarde zu Roß, 1631—1693. Mit Wappen. — 14. Dorothea Philippine Sophie von Weselov, geb. v. Wulfen, gest. 1757. Vgl. oben S. 98. — 15. Catharina Benedicte Rappostin, verheiratet gewesene Schöpsin. *Darvon dort an der Seite die Grabschrift auf einem Stein, dem Sohn, Vater und Mutter zu Ehren aufgerichtet, Nachricht gibt*. — 16. An der südlichen Außenwand des Chors: bemaltes steinernes Epitaph des fürstl. Kammerrats Jacob Siegemann, geb. 1671 in Schöppenstedt, gest. 1731. Inschrifttafel mit Untersatz (hier der Leichttext), seitlichem Hängewerk (Voluten und Blätter) und Aufsatz (in der Mitte das Wappen, oben Engel mit Krone in den Händen, sowie brennende Urnen). Woltereck S. 583. — 17. Auf dem Kirchhof: Grabmal von Ernst Conrad Carl Bleibtreu, Prediger der Johanniskirche, gest. 1800. Auf rundem Untersatz dreiseitiger Obelisk aus Stein.

Kelche aus vergoldetem Silber. 1. von 21 cm H. und runder, schlichter Form, mit Wolfenbüttler Beschau (Pferd vor Säule) und Meisterbezeichnung *HB* in Schildeinfassung. — 2. von 24 cm H. und sechsteiliger Form. Auf drei Feldern des Fußes Verzeichnis der Beiträge zum Kelch von *Heinrich Julius Greiff, Jakob von Dört, Gertraut Metznerin, Dr. Heinrich Widenburgs Witwe*. Der runde Knauf ist mit acht kleinen leeren Zapfen und getriebenen Blättern versehen. Wolfenbüttler Beschau und Meisterbezeichnung *XD*, vielleicht auf Jakob von Dört zu deuten, der Goldschmied war († 1674, Woltereck 448). — 3. von 8 cm H. für Kranke, sonst von derselben Form und von demselben Meister, wie Nr. 1.

Silberne Abendmahlskanne, z. T. vergoldet, von 27 cm Höhe, mit Henkel und Deckel, sowie mit graviertem Abendmahl und dem Verzeichnis der Spender, darunter des Stallmeisters Dageroth; der Kanne in der Trinitatiskirche (s. S. 90) sehr verwandt, jedoch mit Braunschweiger Beschau (steigender Löwe) und dem Meisterzeichen, das Bd. II 118 abgebildet ist.

Runde silberne Oblatenschachteln. 1. von $9\frac{1}{2}$ cm Durchm., mit graviertem, gleichschenkligen Kreuz im Kreis und der Stifterinschrift (Elisabeth Bohlen, Frau des fürstlichen Kammerlakai Georg Ülsen) in drei Streifen herum; Wolfenbüttler Beschau und Meisterzeichen  mit Jahreszahl (16)64. — 2. von 8 cm Durchm., oben mit dem Gekreuzigten. Meisterzeichen *CD*, darunter zwei gekreuzte Kleeblattstengel; 1651 gestiftet.

Elfenbein-Kruzifix (Abb. 26) von 42 cm Höhe (von den Händen bis zu den Zehen), auf Sockel von Nußbaumholz, am Fuß Schädel, oben am Kreuz *INRI*, beides gleichfalls in Elfenbein. Laut der in Elfenbein eingelegten Inschrift des Sockels *Sebastian Huggenberg* ein vortreffliches, dem Kruzifix Permosers im Museum zu Braunschweig eng verwandtes Werk dieses Hofbildhauers unter Anton Ulrich, der nach einer Angabe des Pastors Häseler von 1765 dieses Kruzifix etwa 1720—1725 gearbeitet und trotz seines katholischen Glaubens der Kirche gestiftet hat.

Zwei Messingleuchter von 57 cm Höhe und plumper, barocker Form, mit doppeltem Teller und den Inschriften *Justus Georgius Schottelius D. Anno 1668* und *Anna Maria Sobber, D. Schottelii eheliche Haus Frau. Anno 1668*.

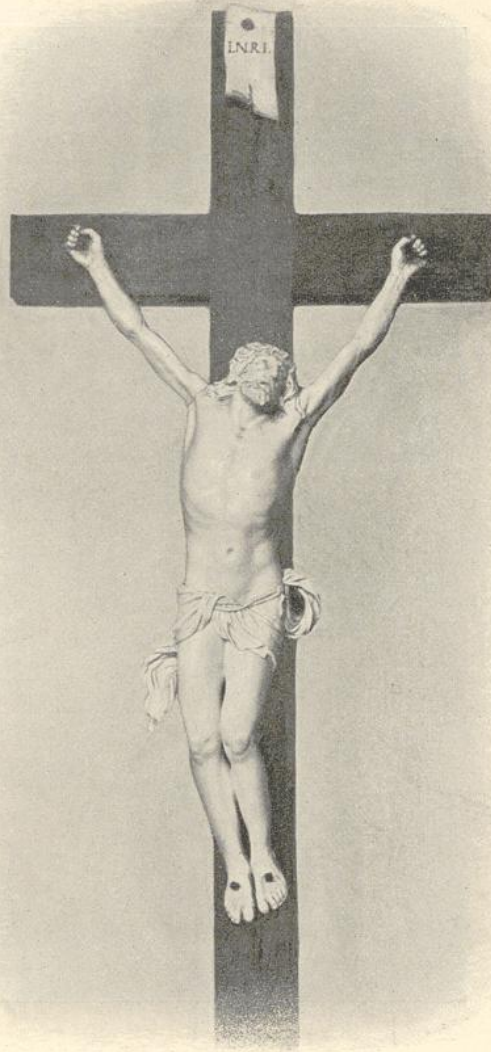
Messingtaufbecken mit getriebenen geometrischen Verzierungen, laut Inschrift gestiftet 1664 von *Georg Gülsen f. B. Z. K. L. KWE*.

Hübsche Sanduhr mit Kalendarium, wohl aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrh. Hinter den vier Gläsern ein Brett in der Form eines Barometergestells; hier: unten Kreis mit Bezeichnung von Monat und Tag, sowie Darstellung eines Schlosses, oben Kreis mit Sonne und Zifferstreifen.

An der Kanzel Gekreuzigter aus Zinn, wohl noch dem XVII. Jahrh. angehörig. Ölgemälde, vermutlich eines Holländers aus dem Anfang des XVII. Jahrh., unter Einfluß Adam Elsheimers, auf Leinwand von 86×72 cm, die Marter des

Bau- u. Kunstdenkm. d. Herzogt. Braunschweig. III.

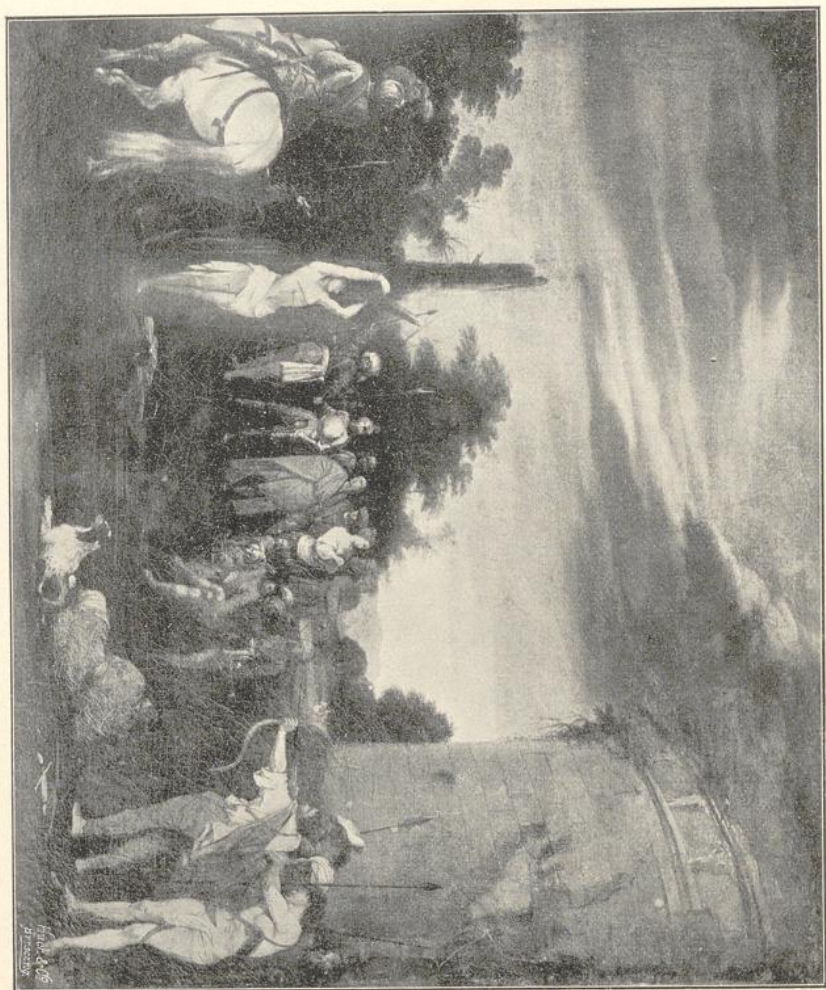
7



26. Kruzifix von Seb. Huggenberger.

heil. Sebastian darstellend (Abb. 27). In einer Landschaft, die rechts durch das Grabmal der Caecilia Metella, hinten durch Bäume abgeschlossen wird, steht der nur mit Schurz versehene Heilige, an einen Baumstumpf gebunden und schon mehrfach verwundet. Rechts, vor dem genannten Bauwerk, Krieger mit Lanze und zwei Bogenschützen, der eine, fast nackt, die Sehne befestigend, der andere in roten

27. Ölgemälde mit der Marter des heil. Sebastian.



Hosen und rotem Federbaret, die gelbe Jacke um die Schulter geworfen, im Begriff zu schießen. Links, vom Rücken, ein gepanzerter Ritter auf Schimmel. Im Mittelgrund zahlreiche stehende und sitzende, zum großen Teil gerüstete Personen; ein Jüngling im roten Mantel. Am Himmel graues und gelbes Gewölk. Die Bewegung der Figuren trefflich erfunden, die Farben, namentlich das gern verwendete rot kalt, ja z. T. schreiend.

An der Ostwand der Prieche Rokokoschilde mit den bezeichneten und bemalten

Wappen der v. Weselow und v. Wulfen, von dem Sarge der Frau v. Weselow († 1757) herrührend; vgl. S. 96 Nr. 14.

Schlagglocke im Dachreiter, von 51 cm H. und 52 cm Dm., mit der Inschrift *Dominus · godefridus · arnim · abbas · 31 · in · adewart ·* (Cistercienserabtei Auert in Westfriesland) *me · fieri · fecit · Ano · 1554 · Gerrit van · den · dam ·* sowie einem Wappenschild: gekreuzte Abtstäbe und doppelter gezinnter Querbalken. Nach Brackebusch (vgl. Braunsch. Magazin 1862 S. 543) am Schlagring zweites Wappen: drei gleichseitige, abwärts gerichtete Dreiecke, zu $\begin{smallmatrix} 1 & 2 \\ & 3 \end{smallmatrix}$ gestellt, je mit stehender Rose. Die Glocke gehört ohne Zweifel zu den durch Herzog Julius aus den Niederlanden erworbenen und befand sich früher auf dem Schloß Hessen.

Östlich von der Kirche steht der massive, an den Ecken in Quadern erbaute quadratische Glockenturm. Der als Leichenhaus gedachte Unterraum hat rundbogigen Eingang und Kreuzgewölbe. Der Ausgang zum Glockenhaus liegt in der Mauer. Das Glockenhaus mit je einer großen spitzbogigen Schallöffnung, deren Kämpfer aus Viertelstab, Fries und kleinem Rundstab nebst Leisten besteht; die Kanten sind geschrägt. Der Turm ist im Obergeschoß etwas eingerückt und schließt mit einem Hauptgesims aus Rundstab, Leiste, Fries und Kehle. — In der Glockenstube die eingehauene Inschrift *Johanne Hasselio pastore, diaconis Ottone Peinemanno, Balthasare Holbergo, Michaële Drögemüllero perfecta est turis (!) 1693.*

Läuteglocken. Außer der Schlagglocke (s. oben) war der Kirche eine große, dem Kloster Klus für 352 Tlr. abgekaufte Glocke und eine zweite aus dem Gießhause durch den Herzog geschenkt. 1. Die erste barst 1672 und wurde damals umgegossen: H. 94 cm., Dm. 100 cm; Bügel mit Masken, am Hals zwei schöne breite Zierstreifen in Barockgeschmack, am Bauch *Ignat. epist. 7. scripta est Troade ad Smyrneos: So ihr nun Lust habt zu einem seligen Leben, so ist Gott auch bereit, dasselbe euch zu geben*, sowie 16 C. E. 72 mense Augusto remigio altissimi, elffeldiges Herzogswappen und *Von Gottes Gnaden Rudolphus Augustus Herzog zu Brunswick und Luneburg. Ao. etatis XLV mense IV, am Schlagring Heise Meyer in Wolfenbüttel gos mich zum Gebrauch bey der Auguststedtischen Kirchen.* — 2. 1801 umgegossen. Vgl. v. Strombeck, Braunsch. Magazin 1862, 452.

[Longinuskapelle.]

[Quellen und Literatur. Kayser, Die reformat. Kirchenvisitationen in den weltlichen Landen 1542—1544, S. 101 ff. 109. — A. W. Hassel, Braunsch. Anzeigen 1754 St. 15 und 23, 1758 St. 30, 45 und 46. — Spiess, Marienkirche 3 ff.]

[Geschichte und Beschreibung. Am 30. April 1315 bewidmet Herzog Albrecht die Longinuskapelle auf dem Damme bei (dem Schloß) Wolfenbüttel mit zwei Hufen zu Kl. Denkte und einer Hufe zu Wendessen, sowie der Kurie zu Wolfenbüttel, die der Rektor der Kapelle bewohnt, und zwei dortigen Grundstücken, von denen das eine im W der Kapelle liegt, das andere die Badstube trägt, und setzt den Rektor Herrn Burchard in den Besitz dieser Güter (UB Stadt Braunschweig II 771). Aber es hat den Anschein, als wenn es